

Frankfurt, März 2016

Kolumne

Alles Big Data – oder was?

An dem Begriff „Big Data“ kommt man derzeit auf keinen Fall vorbei. Egal ob in Verkaufsgesprächen oder auf Panels, in Fachartikeln oder Fachgesprächen: Dieser Begriff ist in aller Munde. Dabei scheint es so, als wäre auf einmal alles Big Data. Jedes Unternehmen, das Daten sammelt, besitzt oder verarbeitet, gehört ab sofort zu diesem illustren Kreis der Big Data Spezialisten. Dabei fragt man sich unweigerlich: Ist wirklich auf einmal alles big – oder schmückt sich das ein oder andere Produkt, Thema oder Unternehmen nicht nur einfach mit diesem Etikett, um relevant und hip zu erscheinen?

Das Problem beginnt sozusagen an der Wurzel – denn was ist Big Data überhaupt? Die Grunddefinition ist weit gefasst, es gehören dazu sowohl die immer schneller wachsenden Datenberge an sich, als auch IT-Lösungen und Systeme, die Unternehmen helfen, mit eben dieser Informationsflut fertig zu werden. Neben der Datenmenge sind außerdem die Geschwindigkeit der Datenverarbeitung und die Vielfalt und Heterogenität der Datenquellen Kriterien für Big Data. Gleichzeitig gibt es für keinen dieser Aspekte Definitionen oder Normen, ab wann wir wirklich über große Datenmengen, komplexe Vorgänge oder technische Herausforderungen in diesem Zusammenhang sprechen können. Was der eine Marktteilnehmer als großes Datenvolumen und anspruchsvolle Analyse bezeichnet, ringt einem anderen ggf. nur ein müdes Lächeln ab. Für die AGOF Studie werden z.B. monatlich 50.000.000.000 PIs und über 5.000.000.000 Visits verarbeitet – für uns Daily Business, aber für andere nur schwer zu bewältigende Datenberge. Solange hier keine Richtlinien oder standardisierten Werte existieren wird der Begriff zunehmend aufgeweicht. Und damit zunehmend zu einem Marketing-Buzz-Word ohne Substanz.

Neben diesen grundsätzlichen Einschätzungen fehlen darüber hinaus auch Einordnungen und Interpretation von Big Data. Selbst wenn wir uns darauf verständigen, ab welcher Größenordnung wir über Big Data sprechen wollen – wie sollen die Daten an sich eingeordnet und wie die dazu angewandte Technik der Datenerhebung bewertet werden? Sind größere Datenmengen automatisch gut oder zählt ihre Qualität mehr? Und was bedeutet überhaupt Qualität in Zusammenhang mit Big Data? Sind alle Daten dabei gleich aussagekräftig und wertvoll? Können sie alle, je nach Erhebungsmethode überhaupt miteinander verglichen werden? Und stellen wir überhaupt die richtigen Fragen bei der Interpretation?

Big Data ist und wird noch mehr eines der zentralen Themen der digitalen Wirtschaft, keine Frage. Doch wenn weiterhin derart inflationär mit diesem Ausdruck umgegangen wird, werden Begriff und Trend schlicht irrelevant – denn dann ist einfach alles „Big“ und „Data“. Wir brauchen also schnellstens Richtlinien, Definitionen und Standards, um echtes „Big Data“ erkennen und sinnvoll nutzen zu können!